Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 27. August 1887. Nr. 397.

Deutschland.

Berlin, 26. August. Am heutigen Vormittage hatte der Kaiser sich von Schloß Babelsberg aus nach dem Bornstedter Felde begeben und daselbst im Beisein einer zahlreichen Generalität und vieler anderer hoher Offiziere den Uebungen der Garde-Kavallerie-Division unter Befehl des Generallieutenants v. Winterfeld beigewohnt.

Nach dem Schluß der Exerzitien nahm Se. Majestät sofort einige militärische Meldungen entgegen und kehrte sodann zu Wagen wieder nach Schloß Babelsberg zurück. Dort angelangt, nahm der erlauchte Monarch Mittags den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, erledigte später die regelmäßigen Regierungsgeschäfte, hatte eine Unterredung mit dem Geh. Hofrath Bork und empfing am Nachmittag noch einige Persönlichkeiten.

Um 4½ Uhr fand heute Nachmittag bei den kaiserlichen Majestäten auf Schloß Babelsberg wieder ein kleineres Diner statt.

Auch am morgenden Vormittag beabsichtigt der Kaiser wieder dem Exerzieren der Garde-Kavallerie-Division bei Potsdam beizuwohnen.

Das Befinden des erlauchten Monarchen ist nunmehr wieder ganz vortrefflich.

— Unser Kronprinz fuhr am 24. d. Mts. von Braemar nach dem Balmoraler Walde und nahm an einer Wildjagd theil. Nachmittags wohnte er dem Stapellauf eines Bootes auf Loch Callater bei, das auf seinen Vorschlag den Namen „The White Heather" erhielt. Die Sängerin Albani (Frau Ernest Gye) vollzog die Taufe des Fahrzeuges.

Die Frau Kronprinzessin verläßt, nach den bisher getroffenen Dispositionen, am morgigen Sonnabend mit den Prinzessinnen Töchtern Cowes und begiebt sich an Bord der Königsyacht „Victoria and Albert" nach Queenborough. Von dort wird nach Ankunft des Kronprinzen aus Schottland die Rückreise nach Berlin via Vlissingen angetreten.

Die Hofnachrichten melden über die Heimkehr der kronprinzlichen Familie Folgendes: Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden mit den Prinzessinnen-Töchtern Viktoria, Sophie und Margarethe Ende dieses Monats England wieder verlassen und, wie von Vlissingen gemeldet wird, dort am 1. des nächsten Monats eintreffen, um am nächsten Tage voraussichtlich schon über München ꝛc. nach Tirol weiterzureisen, worauf dann in der Schweiz ein mehrwöchentlicher Aufenthalt genommen werden soll.

— Nach Königsberg ist von Berlin aus die telegraphische Meldung gemacht worden, daß die Kaiserin den Kaiser bestimmt nach Königsberg begleiten werde; jedoch dürfte Ihre Majestät, wie die „Hartung'sche Zeitung" von anderer Seite erfahren haben will, weder Danzig noch Stettin besuchen, sich vielmehr nach Beendigung der Königsberger Festlichkeiten direkt über Berlin zum Herbstaufenthalte nach Baden-Baden begeben.

Von den königlichen Prinzen wird, soweit bis jetzt bekannt, weder Prinz Wilhelm noch Prinz Albrecht von Preußen zugegen sein, da Ersterer durch die Manöver beim Gardekorps, Letzterer durch jene des 10. Armeekorps dienstlich verhindert ist, nach Ostpreußen zu reisen. Den Manövern beim 2. Armeekorps in Pommern wird Prinz Wilhelm hingegen beiwohnen und bereits zu diesem Zwecke in Stettin am 11. September zum Empfange des Kaisers eintreffen.

Ueber die im Kreise Königsberg zu errichtenden beiden Feldlager bringt das zitirte Blatt folgende interessante Einzelheiten: Das eine dieser Lager ist vor der Lisière des Waldes von Grß.-Raum, rechts von der Cranzer Bahn, zwischen dieser und der nach Schugsten führenden Chaussee aufgeschlagen. Es erheben sich dort in acht parallel laufenden Reihen 200 Zelte, von denen jede Reihe 25 zählt. Jedes Zelt enthält hinreichenden Raum für 10 Mann, so daß das ganze Lager außer den Offizieren, Beamten und anderen nicht zu den Mannschaften gehörenden Personen 1000 Mann faßt. Durch die Zeltreihen führen 5 parallele Straßen, und zwar so, daß zwischen den Reihen 2 und 3, 4 und 5, 6 und 7, welche näher aneinander gebaut sind, nur schmale Durchgänge sind und keine Straßenkommunikation stattfindet. In der Verlängerung der beiden mittleren Straßen befinden sich in angemessener Entfernung von einander zwei große Montirungs- resp. Waffenzelte, hinter denen, ungefähr mit den Straßen korrespondirend, sieben größere Zelte für die Offiziere stehen; das in der Mitte befindliche ist für den Obersten, die beiden äußersten für den Major und den Stab bestimmt. Dieses ganze Zeltlager wird zu beiden Längsseiten von zwei Gräben begrenzt, über welche an der Chausseeseite drei große, an der anderen sechs kleinere Brücken gelegt sind, während die beiden Breitseiten durch einfache Drahtzäune abgeschlossen sind. Jenseits des nach dem Bahnkörper liegenden Grabens erheben sich in Entfernungen von 150 Schritten drei größere Küchenbaracken und hinter diesen endlich drei Latrinenbauten, je 24 Fuß lang und 6 Fuß tief. Das ganze Lager ist für das in Danzig garnisonirende 128. Infanterieregiment bestimmt.

Das zweite Zeltlager liegt bei Quednau und ist zur Aufnahme des 5. Infanterie-Regiments bestimmt; auch dieses Lager ist ganz nach demselben Plane angelegt, wie dasjenige bei Grß.-Raum. Für Wasser zu den verschiedenen Bedürfnissen ist in jedem Lager durch drei artesische Brunnen gesorgt.

Schließlich sei noch als Kuriosum erwähnt, daß sämmtliche Straßen in Königsberg, welche der Kaiser voraussichtlich passiren wird, neue Schilder in Email mit der Namensbezeichnung erhalten.

— Der Kaiser soll, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, dem Prinzen Ludwig von Baiern eine besondere Auszeichnung zugedacht haben, welche darin besteht, daß der Prinz, welcher bereits Chef des 2. niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 ist auch à la suite des Seebataillons gestellt werden soll. Es würde dies eine Auszeichnung sein, die sich zugleich auf die ganze baierische Armee erstreckte, welche dadurch gewissermaßen offiziell in der kaiserlichen Marine eine Vertretung erhielte. Bis jetzt werden à la suite des Seebataillons geführt: General der Infanterie z. D. v. Stosch und Prinz Wilhelm von Preußen.

— Die feierliche Inthronisation des Fürstbischofs Dr. Kopp in der Kathedrale zu Breslau wird am Hedwigstage, 15. Oktober, vor sich gehen.

— Die von uns gebrachte Nachricht, daß ein neues Attentat gegen den Zaren stattgefunden hat, wird von anderer Seite bestätigt, mit dem Zusatze, daß die Zarewna seitdem „leidend" sei. Einigermaßen geheimnißvoll klingt die Mittheilung, der Attentäter sei ein als Gardeoffizier verkleideter Nihilist gewesen; da die ganze russische Armee vom Nihilismus stark infizirt ist, kommt man unwillkürlich auf die Vermuthung, daß die „Verkleidung" hier nur die Wahrheit verschleiern soll und daß in der That ein Gardeoffizier den Zaren zu ermorden versucht hat. Weitere Einzelheiten sind uns bis heute Mittag nicht zugegangen. Als sicher darf man wohl annehmen, daß die Abreise der Zaren-Familie nach Kopenhagen durch das Attentat beschleunigt wurde. Auf der Meeresfahrt wird die Kaiserin wieder Stärkung finden.

— Ueber die projektirte Probemobilmachung eines französischen Armeekorps wird aus Paris geschrieben:

„Es ist fast zweifellos, daß das 17. Armeekorps für die Probe-Mobilmachung bestimmt ist. Der „Figaro" bringt bereits einen ausführlichen Plan. Danach ergeht die Ordre am 30. August. Man rechnet, daß die Konzentration in 11 Tagen ausgeführt sein wird. Am 5. September soll die 33. Division in Castelnaudary, die 34. in Villasavary eintreffen. Der 9. September ist der erste Tag der großen Manöver. Am 10. September findet eine Konzentration bei Castelnaudary, am 13. September eine Revue im Mittelpunkte statt. Die Brodfabrikation erfolgt in Carcassonne, wo auch der Artillerie-Park, das Remontedepot, die Feldhospitäler bis zum Revuetag konzentrirt sind. Der Aufstellung soll die Idee zu Grunde liegen, eine auf Toulouse marschirende Armee in der Nähe von Montgaillard aufzuhalten. Ferron beauftragte die Journale, auf deren Reklamation, je einen Korrespondenten zu entsenden, womit diese unzufrieden sind, da der Dienst nicht von einem zu bewältigen sei. Nach den Manövern finden bedeutende Truppenverschiebungen statt. Das 25. und 26. Jägerbataillon werden an die Ostgrenze zum 6. Korps versetzt."

— Der kaiserlich russische Botschafter am hiesigen Hofe Graf Schuwalow gedachte heute Berlin mit Urlaub zu verlassen und sich zunächst nach Petersburg zu begeben.

— Aus Tonkin sind wieder schlechte Nachrichten eingetroffen. Pavin, der Unterstatthalter in Suang-Prabang, mußte die Expedition nach Thang, einer Stadt zwischen Mekong und dem schwarzen Fluß, aufgeben, weil er fortwährend von chinesischen Banden angegriffen wurde. — Sehr bald wird wohl auch die Nachricht folgen, wie viele hundert Soldaten bei diesen Renkontres getödtet und verwundet wurden, und wiederum wird es dann nicht ausbleiben können, daß man sich in Paris zu einem Nachschub von Truppen entschließt.

— Eine Konstantinopeler Zuschrift der „Polit. Korr." wiederholt die Meldung, daß die russische Regierung durch Vermittelung Schackir Paschas dem Sultan empfohlen habe, sich für eine gemischte Besetzung Bulgariens und Ostrumeliens zu entscheiden, und zwar sollte die Besetzung derart erfolgen, daß die russischen Truppen in Bulgarien, die türkischen in Ostrumelien einmarschiren würden. Nach Beendigung dieses militärischen Vorgehens hätte sich der Kommissar der Pforte nach Sofia zu begeben, die bulgarische Regierung neuzubilden und das staatsrechtliche Verhältniß des Fürstenthums auf die durch den Berliner Vertrag geschaffenen Grundlagen zurückzuführen. Die Pforte widerstrebe diesen Vorschlägen aufs entschiedenste, nichtsdestoweniger würden aber die Verhandlungen in dieser Richtung weitergeführt. Russischerseits suche man, auf den Sultan unmittelbar Einfluß zu nehmen, da der Großvezir jedes militärische Vorgehen in dieser Sache verabscheue und überhaupt keinerlei Beschluß fassen wolle, ehe die Antwort sämmtlicher Mächte auf das letzte türkische Rundschreiben erfolgt sei.

— Wie auf dem Eichsfelde, so ist auch in der ganzen übrigen Diözese Paderborn den Franziskanern die Wiedererrichtung ihrer Klöster gestattet.

Ausland.

Wien, 24. August. In Prag ist nunmehr auch ein nationaler Streit um die Leichen entbrannt. Der Prager Stadtrath hatte seiner Zeit beschlossen, die Leichen aus dem städtischen Siechenhause und dem städtischen Arresthause ausschließlich der czechischen medizinischen Fakultät zur Sektion abzutreten. Gegen diesen Beschluß rekurrirte das Professoren-Kollegium der deutschen medizinischen Fakultät an die Statthalterei. Diese gab dem Rekurse Folge und entschied, daß die Leichen zwischen beide Fakultäten zu theilen sind. In der gestrigen Sitzung des Stadtrathes beschloß derselbe, gegen die Entscheidung der Statthalterei den Rekurs beim Unterrichtsministerium einzubringen und in demselben hervorzuheben, daß das Siechenhaus und das Arresthaus der Selbstverwaltung der Prager Stadtgemeinde unterliegen und somit der Stadtrath über die Verwendung der Leichen nach eigenem Gutdünken verfügen könne.

Paris, 24. August. Ueber das neue französische Pralongewehr, welches kein Repetirer ist, aber trotzdem bei Gelegenheit der vor dem Kriegsminister Ferron stattfindenden Versuche in Bourges sich als sehr beachtungswerth erwiesen hat, sind die Ansichten noch sehr getheilt. Daß es Aussicht hat, die recht lebhaft betriebene Vervielfältigung der neuen Repetirwaffe zu hemmen, ist unwahrscheinlich. Es ist für Frankreich zu spät gekommen. Für den Verschluß scheint das Bange-Geschütz vorbildlich gewesen zu sein. Was dem Pralongewehr eigenthümlich ist, das ist die Stahlkugel als Ersatz der bisher allgemein üblichen Bleikugel. Es versteht sich von selbst, daß erstere bedeutend leichter ist und den Mann befähigen würde, eine größere Zahl von Patronen mit sich zu führen, was heute, wo sich die Zeit des Entscheidungskampfes immer mehr zusammendrängt, von höherer Wichtigkeit als je ist. Die leichtere Kugel, bei gleicher Größe, ergiebt ferner eine größere Anfangsgeschwindigkeit, welche verhältnißmäßig dadurch noch erhöht wird, daß der Stahlmantel in den Zügen eine geringere Widerstandskraft zu brechen hat, als der Bleimantel. Letzterer Umstand trägt nun wieder dazu bei, daß der Rückstoß, welcher für die Schulter des Schützen auf die Dauer sehr lästig wird, vermindert wird. Die Perkussionskraft ist ebenfalls — das ergiebt sich aus der größern Anfangsgeschwindigkeit — sehr viel größer, wenigstens für die Entfernung, welche im Ernstkampfe meist entscheidend ist. Innerhalb dieser Entfernung — etwa bis zu 1000 m — ist auch die Fluglinie immer in Folge der Anfangsgeschwindigkeit rasanter und folglich wirksamer, als die der Bleikugel. Werden sich auch Nachtheile herausstellen? Es ist möglich, beinahe wahrscheinlich, da es sich um einen Versuch handelt und die Form der Kugel, die vielleicht ebenso wie die Seele noch Veränderungen erleiden könnte, einstweilen die alte geblieben zu sein scheint. Alles das bleibt abzuwarten.

Belgrad, 22. August. Durch Beschluß des hiesigen Stadtgerichts erfolgte die Beschlagnahme des gesammten beweglichen und unbeweglichen Vermögens des früheren Finanzministers Petrovic. Der Beschluß ist wie folgt begründet: Der Staat hat die Eisenbahnlinie Semendria-Velika-Plana von der serbischen Eisenbahn-Gesellschaft käuflich an sich gebracht. Vermittelst der 1885 zwischen dem damaligen Finanzminister Petrovic und der genannten Gesellschaft abgeschlossenen Konvention übernahm die serbische Regierung die Verpflichtung, 1,400,000 Dinar in Gold zu zahlen. Diese Zahlung sollte in fünf Raten erfolgen. Gleich beim Abschlusse der Konvention stellte der Finanzminister Wechsel aus, die vertragsmäßig gegen Schatzbons eingelöst werden konnten. Diese Wechsel wurden auch thatsächlich mit Schatzbons honorirt. Die seitens des Herrn Petrovic der Gesellschaft zugestandenen Zinsen stellten sich auf 12 Prozent, und dieser Zinsfuß bildet nun eben die ungesetzliche Handlung, deren sich die damalige Finanzverwaltung schuldig gemacht hatte. Denn erstens ist in der mehrfach erwähnten Konvention ausdrücklich stipulirt worden, daß die Höhe der Zinsen, welche für den Kaufschilling zu entrichten sind, den im Vertrage mit der Union Generale seiner Zeit vereinbarten Zinsfuß nicht übersteigen dürfe und die Eisenbahnanleihe ist bekanntlich zu einem Emissionskurse von 71,4 und 5 Prozent Zinsen kontrahirt worden. Abgesehen aber davon, darf die Haupt-Staatskasse gesetzlich nur 6 Prozent Schatzbons emittiren. Herr Wukaschin Petrovic ist demnach nach Ansicht der Kronjuristen verpflichtet, die Differenz zwischen den gesetzlich gestatteten 6 Prozent und den von ihm eigenmächtig bewilligten 12 Prozent aus Eigenem zu begleichen. Da Herr Petrovic dieser Anschauung entgegentreten zu sollen glaubte, so beschloß die Regierung, die Forderung des Staates sicher zu stellen. Die Sache wird nun auf dem Rechtswege ausgetragen werden müssen.

Sofia, 24. August. Kessiakow, russischer Oberst und Besitzer des hiesigen Gasthofs „Bulgaria", wird bald zu längerem Aufenthalte hier erwartet. Man meint hier, Kessiakow, der an der Empörung gegen den Fürsten Alexander thätigen Antheil nahm, sei mit einem politischen Auftrage betraut.

Ein Befehl der Regierung schafft die Zensur der Telegramme ab; der Belagerungszustand bleibt in Kraft.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. August. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat neuerdings Bestimmungen über die einheitliche Lieferung und Prüfung von Portland-Zement erlassen, aus denen Folgendes hervorzuheben ist. Portland-Zement ist, wie in der Einleitung gesagt wird, ein Produkt, entstanden durch Brennen einer innigen Mischung von kalk- und thonhaltigen Materialien als wesentlichsten Bestandtheilen bis zur Sintirung und darauf folgender Zerkleinerung bis zur Mehlfeinheit. Das Normalgewicht der Fässer ist zu 180 bezw. 90 Kg. brutto angenommen, weil dieses Gewicht sich im Weltverkehr ziemlich allgemein bereits eingeführt hat. Je nach Art der Verwendung kann Portland-Zement langsam oder rasch bindend verlangt werden. (Als langsam bindend werden solche Zemente bezeichnet, welche erst in zwei Stunden oder noch längerer Zeit abbinden.) Portland-Zement wird durch längeres

Lagern langsamer bindend und gewinnt bei trockener zugfreier Aufbewahrung an Bindekraft. In den amtlichen Erläuterungen wird deshalb besonders hervorgehoben, daß für Portland-Zement eine Vertragsbestimmung, welche nur frische Waare zu liefern vorschreibt, in Fortfall kommen sollte, weil die Ansicht, daß dieser Zement durch Lagern an Güte einbüße, eine irrige ist. Der Portland-Zement soll ferner volumenbeständig und so fein gemahlen sein, daß auf einem Sieb von 900 Maschen auf das Quadratzentimeter bei der Probe nur zehn Hundertstel als Rückstand verbleiben. Die Feinheit ist als Mitbedingung der guten Eigenschaften aufgestellt, nicht aber als ausschlaggebend. Irrig wäre es vielmehr, aus der Feinheit des Mehls allein auf die Güte des Zementes schließen zu wollen, da geringere, weiche Zemente weit eher sehr fein gemahlen vorkommen als gute scharf gebrannte. Die Prüfung des Zements soll an einer Mischung von Zement und Sand erfolgen und zwar auf Zug und Druck von einheitlich geformten Probekörpern, für deren Querschnitt, Gestalt und Beanspruchung eine Reihe besonderer Vorschriften aufgestellt worden sind. Die gegenwärtigen Normen treten an Stelle der früheren Bestimmungen vom 12. November 1878, deren Neuprüfung von dem Vorstande des Vereins deutscher Zementfabrikanten bei dem Staatsamt der öffentlichen Arbeiten in Antrag gebracht worden war.

— Fortgesetzt erfreuen sich die Soireen der Leipziger Kouplet-Sänger in Wolff's Garten eines großen Beifalls und mit Recht, denn die Leistungen der Herren sowohl auf komischem Gebiet, wie in Gesangsvorträgen sind anerkennenswerth und das Repertoir derselben so reichhaltig, daß das Programm täglich neue Nummern bietet. An den letzten Abenden haben in Folge der warmen Witterung die Soireen im Garten stattgefunden. Der Aufenthalt der Sänger in hiesiger Stadt währt nur noch wenige Tage, da sie gezwungen sind, weiteren Verpflichtungen nachzukommen.

— In der Blücherstraße stürzte gestern Vormittag von dem dritten Stockwerk eines Neubaues beim Aufbringen von Balken ein Zimmergeselle auf die Straße herab. Der Verunglückte wurde in schwerverletztem Zustande nach dem Krankenhause geschafft.

— Der Kultusminister hat zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens bei der Prüfung von Sprachlehrerinnen eine Prüfungsordnung erlassen, welche mit dem 1. Oktober in Kraft tritt. Hiernach soll für die Prüfung solcher Bewerberinnen, welche die Befähigung für den englischen und französischen Sprachunterricht nicht schon durch erfolgreiche Ablegung der Lehrerinnen-Prüfung in Gemäßheit der Prüfungsordnung vom 24. April 1874 erlangt haben, in jeder Provinz eine besondere Kommission eingesetzt werden, die jährlich mindestens zwei Prüfungen veranstalten wird. Die Bewerberinnen müssen das 18. Jahr vollendet, und ihre sittliche Unbescholtenheit, sowie ihre körperliche Befähigung zur Verwaltung eines Lehramtes nachgewiesen haben. Die Meldung für die Prüfung erfolgt spätestens 4 Wochen vor dem angesetzten Termin bei dem Provinzial-Schulkollegium unter Einreichung der erforderlichen Zeugnisse und eines Lebenslaufes.

— Ist in einer von einem Schuldner produzirten Quittung baare Zahlung der Forderung bekannt, obgleich thatsächlich nur ein Theil der Forderung baar gezahlt worden, so hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Zivilsenats, vom 13. Juni d. J., der Schuldner den von ihm behaupteten Erlaß der Restforderung zu beweisen; die Quittung an sich hat für den Beweis des Erlasses kein Gewicht.

— In der „Deutschen Medizinal-Zeitung" erläßt ein erfahrener Praktiker eine Warnung vor dem Gebrauch der Knallbonbons, und da er den Wunsch ausspricht, daß man in der Presse der Sache einige Aufmerksamkeit schenke und durch ein Hinweisen auf die Gefahr Jedermann Veranlassung gebe, ihr aus dem Wege zu gehen, wollen wir hier diesem Wunsche nachkommen: „Seit einer Reihe von Jahren", so schreibt der betreffende Arzt, „ist der Knallbonbon mit seinen Verseinlagen, Papiermützen u. dergl. m. ein hervorragender Faktor für die Freuden der Geselligkeit geworden; ist es schon auffallend, wenn bei einem kleineren oder größeren Festessen Knallbonbons auf den Nachtischtellern fehlen, so würde es geradezu als eine Beeinträchtigung des Vergnügens empfunden werden, wenn sie in einem Kotillon nicht auf dem Tisch des Hauses erschienen. Der Knallbonbon hat sich das Heimathsrecht für das Reich der Freude erworben, das ist ganz zweifellos; aber — es kann ein Danaergeschenk sein! Der belustigende Knall und die erheiternde Narrenkappe müssen unter Polizeiaufsicht gestellt, dem Knallbonbon müssen die erworbenen Ehrenrechte entzogen werden, wenn das harmlose Spielzeug als ein allgemein gefährliches sich erweist. Daß es dies sein kann, dürfte das Folgende zur Evidenz beweisen: Von einer Hochzeits-Gesellschaft verletzten sich im Monat Juni mit Knallbonbons von 29 Personen sechs, und zwar fünf nur ganz leicht und oberflächlich an der Hand, die sechste Verletzung indeß war eine recht ernste und betraf die Hornhaut des rechten Auges. Etwa eine Stunde nach der Explosion sah ich die Verletzte, eine junge Frau; es bestand starke Lichtscheu, Schmerz, Thränenfluß und Röthung des ganzen Auges. Zunächst gelang es mir, ohne Schwierigkeit zwei kleine feste Partikelchen, die ich für Sandkörner hielt, aus dem Auge zu entfernen, bemerkte aber an einem unteren Rande der Hornhaut einen Substanzverlust von der Größe eines Stecknadelkopfes. Dieser erschien am anderen Morgen in der Größe einer kleinen Linse und war mit einem dicken Schorf bedeckt. Die Reizerscheinungen hatten derart zugenommen, daß die Angehörigen der jungen Frau und diese selbst begreiflicher Weise in der größten Angst und Aufregung schwebten. Es handelte sich um eine ganz ausgesprochene Verbrennung der Hornhaut, die wahrscheinlich hervorgerufen war durch die Explosion erhitzter Sandpartikelchen. Denn das Knallsilber, welches, in geringer Menge auf Pergamentstreifen gestrichen, für die Knallbonbons benutzt wird, explodirt bei einer Erhitzung von 130 Grad; um die nothwendige Reibung zu erzeugen, wird deshalb der Streifen mit Knallsilber an einem anderen von Sandpapier gerieben. Wenn nun auch im vorliegenden Falle die Heilung bisher einen relativ günstigen Verlauf nahm, so hat dieselbe nun doch schon in der dritten Woche eine Familie stark beunruhigt und eine junge lebensfrohe, blühende Frau in nicht geringem Grade in ihrem Wohlbefinden gestört und mit banger Sorge erfüllt. Und war es nicht ein Zufall, daß nicht das Zentrum der Hornhaut verletzt wurde (was fast mit Erblindung gleichbedeutend gewesen wäre)? — Ich bin überzeugt, daß andere Aerzte ähnliche Beobachtungen gemacht haben, und daß die berichtete nicht allein steht. Das weiß ich, daß bei vielen Leuten eine gewisse Aversion gegen die Knallbonbonspielerei besteht. Jedenfalls erscheint es angezeigt, diesen Fall zu berichten und zu zeigen, daß der lustige Knallkobold hinter seiner Maske ein recht häßliches Gesicht machen kann.

— 2500 Dollars Belohnung sind für die Festnahme und Rückkehr des Wilhelm J. Mc Garigle, Polizeidirektor a. D. und Vorsteher a. D. des Cook County-Hospitals zu Chicago, Illinois, ausgesetzt. Derselbe ist zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt und demselben am 23. Juli 1887, um $^1/_2$11 Uhr Abends entsprungen. Er ist 38 Jahre alt, sieht aber viel älter aus, 5 Fuß 10$^1/_2$ Zoll groß, mittelstark gebaut; er hat dunkelgraue, tiefliegende Augen, dunkles, ein wenig grau melirtes Haar, kahl vorn an der Stirn, trägt dunklen graumelirten starken und langen Schnurrbart in der Form eines Hufeisens. Die obige Belohnung wird von dem Scheriff Matson für seine Festnahme und Rückkehr nach dem Cook County Gefängniß gezahlt werden.

— Laut Erlaß des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Herrn von Puttkamer, ist die vielfach übliche Adressirung von Sendungen „an den Vizepräsidenten des königl. Staatsministeriums und Minister des Innern" 2c. nicht korrekt resp. nicht zu empfehlen, weil solche Sendungen sämmtlich in das Dienstgebäude des Ministeriums des Innern gelangen und durch die Weitergabe der für das Staatsministerium bestimmten Stücke oft ein unerwünschter Aufenthalt verursacht wird. Die Behörden sind daher angewiesen, in Zukunft je nach dem Inhalte der Berichte 2c. wie folgt zu adressiren, entweder: an den Vizepräsidenten des königl. Staatsministeriums in Berlin W. 64, Behrenstr. 72, oder an den Minister des Innern in Berlin NW. 7, Unter den Linden 72—73. Auch Private werden gut thun, zur Vermeidung von Verzögerungen diese Adressen anzuwenden.

— Mit der Ausprägung der neuen 20-Pfennigstücke in Nickel sind die Münzstätten zu Berlin, München, Stuttgart und Karlsruhe beschäftigt; es sind bis Ende Juli hiervon bereits fast 4$^1/_2$ Millionen Stücke (genau 4,420,340 Stück) geprägt worden. Die Münchener Münzstätte allein hat im Juli 323,036 Stück dieser Münzsorte geprägt.

Stettiner ABC.

Unpoetische Poesie in Knittelreimen.

I.

Anlagen.

Am Morgen schön zur Brunnenkur,
Am Tag' bewundert man Natur,
Doch Abends spät in Euch nur walten
Ein Chor von Bassermann's Gestalten.

Beleuchtung.

Wer guter Hauswirth hier will sein,
Präg' sich die neu'ste Vorschrift ein
Und sorge stets zur Abendzeit,
Daß nirgends herrsche Dunkelheit;
Ging er zur Ruh auch Abends gern,
Bis 11 muß brennen die Latern',
Und wer darüber anders denkt —
Kriegt 15 Mark gleich aufgeschwenkt.

Canalisation.

Immer buddelt hier und dort,
Laßt's Euch nicht verdrießen,
Das Wasser wird gesperrt sofort,
Wollt' Ihr nicht anschließen.

Durst.

Stettiner Durst ist immer groß,
Doch leicht kann man ihn werden los,
Denn alle Sorten Bier uns weihn
Hier eine Anzahl Brauerei'n;
Ich nenne „Bohrisch" obenan,
„Viktoria" schließt sich würdig an,
„Elysium"-Bier ich auch nicht scheu'
Und „Bergschloß" liefert Aktienbräu,
Auch „Conrad's Bier ein Glas gern leer ich,
Er braut daneben obergährig,
Und neben „Schratz" und „Fleischer dann
Führ' ich noch „Wilhelm Meyer" an.
Es bietet auch ein gutes Naß
In Bredow draußen „Wittwe Baß",
Und dann in Grabow „Stadtrath Mater",
Doch Schluß — es ist genug zum Kater.

Einquartierung.

Wer hier vier Stuben heizbar hat,
Fängt sich schon an zu grämen,
Er soll — so sagt der Magistrat —
Jetzt Einquartierung nehmen.
Doch schließlich ist das einerlei,
Glaubt mir — die Sache kenn' ich —,
Man hat sogar Profit dabei:
Pro Mann giebt's 50 Pfennig.

Finanzen.

„Finanzen sind fein!" Der Etat stets sagt,
„Ueberschuß da!" jubelt Magistrat,
Und die Finanzen-Kommission,
Die singet in demselben Ton.
Der Steuerzahler nur allein
Stimmt nicht in solchen Jubel ein;
Denn die günstige Finanzenlage
Bringt doch nur neue Steuerplage.

Gartenbau-Ausstellung.

Heut sind es lange Bretterschuppen,
Die sich noch unschön stellen vor;
Doch bald wird sich darin entpuppen
Ein prächtig bunter Blumenflor.
Was Feld und Gärten Schönes bringen,
In bunter Farben-Harmonie,
Das Alles kann man dann erringen,
Winkt doch die Blumen-Lotterie.

Handel.

Stettiner Handel einst florirte,
Viel Dampfer zogen über's Meer,
Von fernem Land man importirte —
Heut hat sich dies geändert sehr;
Sehr trübe ist des Kaufmanns Lage,
Es klagt das größte Handelshaus
Und uns're Dampfer heut zu Tage
Gehn meist nur noch mit „Ballast" aus.

Innungen.

Folgt jede Innung nur dem Zweck,
Die Stümperwaare auszuroden,
So kann man bald behaupten keck:
„Handwerk hat wieder gold'nen Boden."

Kaisertage.

„Der Kaiser kommt!" Ganz Pommern ruft's mit Jubel
Und festlich' Schmuck zeigt bald eine jedes Haus.
In allen Straßen steht man Festtagstrubel
Und zum Empfange zieht ein Jeder aus.
Die alten Krieger alle nahen wieder,
Selbst Invaliden schon mit weißem Haar.
Die Jugend singet ihre Jubellieder,
Das Handwerk auch bringt Huldigungen dar.
Doch mögen Alle ihre Lieder singen,
Mag' auch manch' Segenswunsch gehn himmelwärts,
Das Schönste, was wir könn'n dem Kaiser bringen,
Bleibt doch ein echtes, treues Pommernherz!

K.

Aus den Provinzen.

× Köslin, 25. August. Vorgestern fand vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts ein Nachspiel zur Reichstagswahl statt, bei welchem sich der Redakteur der „Zeitung für Pommern", Dr. P. Jancke aus Kolberg wegen Beleidigung des Gymnasiallehrers Duncker, Vorsitzenden des konservativen Vereins in Kolberg, zu verantworten hatte. In der Wahlzeit hatte die genannte Zeitung wiederholt die Aeußerungen der Redner in den konservativen Versammlungen bekrittelt und dabei mehrfach Ausdrücke gebraucht, durch welche sich Duncker beleidigt fühlte und deshalb Strafantrag stellte, es wurde seitens der königl. Staatsanwaltschaft Anklage erhoben und vorgestern kam die Sache hier zur Entscheidung Der Gerichtshof hielt in drei Fällen Beleidigungen für erwiesen und erkannte gegen Dr. J. auf eine Gesammtstrafe von 350 Mk. event. 35 Tage Gefängniß, auch wurde dem als Nebenkläger auftretenden Gymnasiallehrer Duncker die Publikationsbefugniß zugesprochen.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Don Cesar." — Elysiumtheater: „Eheglück." „Unschuldig verurtheilt."

Vermischte Nachrichten.

— In englischen Blättern veröffentlicht der Kapitän des auf offener See verbrannten Dampfers „City of Montreal" folgende Danksagung:

Liverpool, 22. August 1887.

Geehrter Herr Redakteur!

Ich werde Ihnen verpflichtet sein, wenn Sie mir in Ihrem geschätzten Blatte Raum gewähren wollen, um öffentlich Zeugniß abzulegen von der außerordentlichen Güte, welche den Passagieren, den Offizieren und der Mannschaft des verunglückten Dampfers „City of Montreal" durch die Kapitäne, die Offiziere und die Mannschaft der deutschen Bark „Trabant" und des uns zur Hülfe gekommenen englischen Dampfers „York City" bewiesen worden ist. Der Raum in der Bark „Trabant" war zwar nur klein, aber Alle an Bord thaten freudig, was in ihrer Macht stand, unserer Noth zu steuern. Die Selbstverleugnung und Herzensgüte der Kapitäne und Mannschaften der zu unserer Rettung herbeigekommenen Schiffe kann nicht genügend beschrieben werden. Wir wurden Alle aufgenommen und behandelt wie Brüder; der Kapitän J. W. Benn that alles nur Mögliche für die Bequemlichkeit unserer Passagiere und leerte seinen Vorrath und vertheilte seine Privat-Garderobe unter Diejenigen, welche die Bedürftigsten waren. Im Namen aller Geretteten glaube ich, daß diese großmüthige That, welche so recht zeigt, was ein Seemannsherz werth ist, verdient überall bekannt gemacht zu werden. Wir aber, die wir mit tiefer Dankbarkeit gegen den Allmächtigen erfüllt sind, werden stets warmen Herzens uns Derjenigen erinnern, deren er sich als Werkzeug bediente zu unserer Rettung.

— (Gesprächsanknüpfung.) Reisender (im Eisenbahnwagen): „Heißen Sie vielleicht Meier?" — Nachbar: „Nein." — „Reisender: „Das ist schade, denn wenn Sie Meier hießen, hätte ich einen Witz auf Ihren Namen gewußt."

— (Boshafter Schluß.) Frau: „Es ist doch merkwürdig, daß nach der Statistik die Zahl der Heirathen ebenso abnimmt, als die der Selbstmorde zunimmt." Mann: „Sehr natürlich. Jeder wählt eben die angenehmere Todesart."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 26. August. Der „Kuryer Poznanski" meldet: Eine Ministerialverfügung verbietet den Schülern des hiesigen Realgymnasiums, in der Schule und auf der Straße in der Nähe von Lehrern polnisch zu sprechen.

Kiel, 26. August. Bei den Manövern in der Eckernförder Bucht ist es dem Ostseegeschwader bisher nicht gelungen, die Minensperre zu durchbrechen, der Vertheidiger ist vielmehr gestern zum Angriff auf das Ostseegeschwader übergegangen, der Angriff auf das Ostseegeschwader durch Torpedoboote ist auch in der vergangenen Nacht erneuert worden.

Der Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, ist gestern Abend hierher zurückgekehrt und hat heute die unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Tirpitz stehende Torpedoboot-Flotille besichtigt, deren erste Division Se. königliche Hoheit der Prinz Heinrich und deren zweite der Kapitän-Lieutenant Wodrig befehligt.

Kassel, 26. August. Die gestern ausgegebene Erstlingsnummer der neuen Kasseler Zeitung „Hessische Landeszeitung" wurde konfiszirt.

Wien, 26. August. Das Befinden der Erzherzogin Maria Josefa nahm gestern Abend eine bedenklichere Wendung. Prinz Georg von Sachsen, der bereits auf der Rückreise nach Dresden begriffen war, erhielt auf dem Westbahnhof ein Telegramm aus Persenbeug, welches ihn veranlaßt, hierzubleiben.

Paris, 26. August. Boulanger hat den Kriegsminister veranlaßt, nach den Manövern die Garnison von Clermont Ferrand um ein Bataillon des 38. Linien-Regiments zu verstärken.

Petersburg, 26. August. In Rußland wird angeblich die Einführung des Metermaßes beabsichtigt.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen und Zuschriften bleiben unberücksichtigt. — B. in Grambow. Außer in Frankfurt am Main befindet sich auch in Potsdam eine Militär-Musik-Schule. Die genaue Adresse des Dirigenten können wir Ihnen nicht angeben. — A. H. Wenn Sie nicht mit Pensions-Berechtigung angestellt waren, so haben Sie, nachdem die kontraktlich vorbehaltene Kündigung erfolgt ist, keine Entschädigung mehr zu beanspruchen und ist es gleichgültig, daß Sie wegen Krankheit austreten mußten. Die eingezahlten Wittwen-Pensions-Gelder können Sie nicht zurückfordern, dagegen bleibt es Ihnen unbenommen, auch fernerhin die regelmäßig fälligen Beiträge zu zahlen und Mitglied der Kasse zu bleiben. — Lehrer B. in W. bei Kallies. Wir halten die Gemeinde für verpflichtet, das betreffende Geld zu zahlen, dagegen würden wir Ihnen nicht rathen, das früher gezahlte Geld zurückzufordern, da Sie es auf eine Klage ankommen lassen müssen, deren Ausgang fraglich, nachdem Sie 30 Jahre das Geld ohne Widerspruch gezahlt. — St. in Groß-Ziegenort. Sie verlangen doch wohl auf eine unfrankirte Anfrage keine Antwort? — H. G., hier. Der Aftermiether hat kein Recht, die von Ihnen abgemiethete Stube ohne Ihre Erlaubniß zur Werkstatt zu benutzen. Thut er es doch, so steht Ihnen das Recht sofortiger Kündigung zu; andere Zwangsmaßregeln dürfen Sie jedoch nicht anwenden. Sie haben also keine Berechtigung, willkürlich die Miethe zu erhöhen oder gar für eine nicht ausgemachte Miethsentschädigung Möbel oder Betten einzubehalten. — C. Sch. in G. Einem Zivilanwärter steht die betreffende Karriere offen, doch gehört dazu die Befähigung zum einjährigen Militärdienst.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 25. August, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,83 Meter, Unterpegel — 0,35 Meter. — Warthe bei Posen, 25. August Mittags 0,36 Meter.